

scheint sehr alten Ursprungs zu sein. Aus dem Jahre 1302 hören wir, daß der damalige Abt Dietrich und der Leutpriester Gotfried an der Martinskirche in Gengenbach drei Schwestern die Erlaubnis erteilten, außerhalb der Stadtmauer bei der Leutkirche im heutigen Friedhof gegen Ohlsbach zu, eine Klausel zu bauen ¹⁾. Als weiterer Beleg dafür sei aufgeführt im Jahre 1359 eine „Anne von Zabern, der cloise ze Gengenbach gelegen an der lüttkilch meisterin“ ²⁾. Die ungünstige Lage außerhalb des städtischen Mauer-rings verhinderte indessen einen längeren Bestand der Niederlassung; schon im Jahre 1395 wurde das Anwesen bei einem Straßburger Ueberfall auf Gengenbach zerstört; die Beghinen — denn um solche handelte es sich — sind aber noch 1449 erwähnt ³⁾. Ein Spital, das eine Zeitlang die städtische Schule beherbergt haben soll, lag in der Vorstadt auf dem Wege nach Offenburg; weitere Nachrichten darüber sind nicht aufzufinden.

Ueber die städtische Weltgeistlichkeit hören wir ziemlich wenig; ihr Verhältnis zur Bürgerschaft war im allgemeinen gut, anders zum Kloster, mit dem die städtischen Kleriker zu wiederholten Malen in bitterer Feindschaft lebten. Die Besoldung des Gengenbacher Pfarrherrn setzte sich aus folgenden Posten zusammen, nämlich jährlich 2 Fuder Wein, 30 π 15 β \mathcal{L} an Geld, 16 Viertel Haber, Behausung samt Neben und Garten mit Zubehör, je 1 Fuder Heu und Stroh sowie 25 Viertel Korn. Jeder Mitpfarrer oder Prediger an der Gengenbacher Stadtkirche erhielt 15 π \mathcal{L} jährlicher Zinse aus der Pfarrei, 10 π \mathcal{L} anstatt des kleinen Zehnten, alle Gefälle der beiden Kaplaneien im Heidinger und Reichenbach, die etwa 10 Gulden betragen, 5 Viertel Korn als jährlichen Ertrag aus dem Seelgeret der Pfarrei Leutkirch, 15 Viertel, 1½ Fuder Wein und 8 Viertel Haber von Abt, Prior und Konvent des Klosters sowie die Wohnung im Gotteshaus ⁴⁾.

Ueber die Gehaltsverhältnisse der dritten Person, die im Kirchendienst mitwirkte, des Schulmeisters, werden wir weiter unten mehr erfahren.

Während, wie erwähnt, das Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Weltgeistlichkeit im großen und ganzen, ziemlich erträglich gewesen zu sein scheint, lebte die Gemeinde mit dem Kloster in dauernden und schweren Konflikten. „Der Kampf des Klosters für seine Privilegien und ihre Erweiterung einerseits, der Stadt gegen die lästigen Ansprüche des Gotteshauses andererseits, das ist es, was den Hauptinhalt der Gengenbacher Geschichte ausmacht“ ⁵⁾, und setzen wir vielleicht hinzu, der „inneren“ Geschichte, wie

¹⁾ Ebenda 1, 693. — ²⁾ Ebenda 1, 693. — ³⁾ ZfGD. (N. F.) 8, 663. — ⁴⁾ ZD. 6, 25; vgl. auch ZD. 30 (N. F. 3), 302. Im Jahre 1616 war der Pfarrer ein „religiosus ordinis S. B. monasterii Gengenbacensis; er bezog in pecunia 50 Gulden, in frumento 30 quartalia, in vino 30 ohmas, in avena 20 quartalia. — ⁵⁾ Baumgarten, Schauinsland 20, 16.